

Das vornehm-bürgerliche Heim.

Was den Menschen umgibt, wirkt nicht allein auf ihn, er wirkt auch wieder zurück auf selbiges, und indem er sich modifizieren läßt, modifiziert er wieder rings um sich her. So lassen Kleider und Hausrat eines Mannes sicher auf dessen Charakter schließen. Die Natur bildet den Menschen, er bildet sich um, und diese Umbildung ist doch wieder natürlich; er, der sich in die große weite Welt gesetzt sieht, umzäumt, ummauert sich eine kleine drein und staffiert sie aus nach seinem Bilde. — Stand und Umstände mögen immer das, was den Menschen umgeben muß, bestimmen, aber die Art, womit er sich bestimmen läßt, ist höchst bedeutend. Er kann sich gleichgültig einrichten wie andere seinesgleichen, weil es sich nun einmal so schickt; diese Gleichgültigkeit kann bis zur Nachlässigkeit gehen. Ebenso kann man Pünktlichkeit und Eifer darinnen gemerken, auch ob er vorgreift, und sich der nächsten Stufe über ihm gleichzustellen sucht, oder ob er — welches freilich höchst selten ist — eine Stufe zurückzuweichen scheint GOETHE.

* * *

Sollten wir — nach dieser Erkenntnis — nicht bewußt darnach streben, uns nur mit erwählt guten Dingen zu umgeben, damit unsere Wohnungen und unsere Möbel nicht als stumme Ankläger gegen uns auftreten? — Es ist nicht so sehr eine Frage der Mittel, als vielmehr eine Frage liebevollen Eingehens, sorgsamster Prüfung und genauester Überlegung, die das künstlerisch wertvolle Heim scheidet von jener aus nachlässiger Gleichgültigkeit uns umgebenden Wohnung, die Goethe tadelt. Nicht der Geldbeutel, sondern die Gesinnung schafft Wertunterschiede. Die kostbarste Wohnung kann durch die Verwendung irgend einer minderwertigen Reproduktion, womöglich in prächtigem Goldrahmen, hinabsinken zu einem beschämenden Armutszeugnis für ihren Besitzer, während ein einfaches Heim, das nicht mehr scheinen will als es ist, das schlichte edle Gestaltung zeigt, mit hoher Schönheit und Wohnlichkeit begnadet sein kann.

Als höchstes Ziel ist schließlich zu fordern, daß Persönlichkeit und Wohnung eine Einheit bilden, daß die Wohnung, als erweitertes Kleid und Spiegelbild der Seele, sich in ihrer Gestaltung dem Charakter ihres Besitzers anpaßt. Fremde wird man natürlich nicht sofort in alle Heimlichkeiten einweihen; so ist es gegeben, daß Hallen und Empfangsräume etwas zurückhaltender, kühler zu gestalten sind, als Wohn- und Arbeitszimmer. Eine abwartende Gemessenheit, eine gewisse gesellschaftliche Haltung ist hier am Platz; auch eine kühl-vornehme Festlichkeit mag angebracht sein. Anders ist es schon mit der Wohndiele. Hier soll der ganze Zauber, den das Haus zu entfalten vermag, hier soll sich alle Behaglichkeit vereinen und anheimelnd zum Verweilen einladen. Warmgetönte Holztäfelung, gebrauchstüchtige Gegenstände, auch ererbte Stücke sollen Gedicgenheit und sicheren Besitz verkünden. Dem Platz am gastlichen Kamin oder an der Ofenbank um den mächtigen Kachelofen ist hier die größte Beachtung zu schenken.

An Stelle der Wohndiele tritt in bescheideneren Verhältnissen das Empfangs- und Wohnzimmer, das meist gleichzeitig Damenzimmer oder auch Musikraum sein kann. Im Damenzimmer, das nicht mehr als unentbehrlicher Nutzraum angesprochen werden kann, wird man den Hauptton der Einrichtung auf bequeme, leicht gefällige Formen der

Möbel legen, auf gute Anordnung und Verteilung schmückender Glieder, da hier ein reicherer Schmuck nicht nur gestattet, sondern sogar erwünscht ist. Auch das Musikzimmer erlaubt freiere Gestaltung, sowohl nach der ernsten wie nach der heiteren Seite hin, doch wird man Wände und Möbel etwas bescheidener zurücktreten lassen, sie gerne in große, ruhige Flächen aufteilen, denn ruhig und der Sammlung zuträglich muß der Musikraum stets sein. Dabei hüte man sich vor jeder Anhäufung von Möbeln wie auch vor zu vielen Vorhang- und Wandstoffen, Sorge dagegen für bequeme Sitzgelegenheiten.

Das Herrenzimmer, das eigentliche Gebiet des Hausherrn, der Arbeit und der Erholung gewidmet, spielt im Gefüge der modernen Wohnung eine bedeutende Rolle. Das eigentliche Herrenzimmer gliedert sich im wesentlichen in drei Gruppen: den geräumigen gutbelichteten Arbeitstisch mit Sessel, den Kaminplatz zum Ausruhen und zur Geselligkeit und der Lese-Ecke. Bei reicheren Ausgestaltungen wird diese sich zum selbständigen Bibliotheksraum entwickeln, und ein eigenes Rauch- und Spielzimmer sich angliedern. Die Grundstimmung in diesen Räumen ist ernste Gedicgenheit. Zur Bekleidung der Wände kommen meist dunkeltonige Tapeten oder Holzvertäfelung in Betracht. Als Farbenwerte wirken die bunten Rücken der Bücher, die in Gefachen oder in Schränken so an den Wänden verteilt werden, daß die Bücher vom Schreibtisch oder der Lese-Ecke aus möglichst bequem zu greifen sind.

Eine ähnliche Stimmung herrscht im Speisezimmer, nur daß es heiterer, gelöster, einladender wirken soll. Der Wandschmuck sei einfach gehalten und beschränke sich auf einige größere Bilder, damit nicht durch ein Zuviel an Kleinkram der Blick abgelenkt werde von dem geselligen Kreis und der festlich-geschmückten Tafel. Aus diesem Grund sieht man neuerdings auch meist von den übergroßen Büfets ab und begnügt sich mit zweckmäßigeren, niederen Kredenzen oder auch Glasschränken zur Unterbringung von Porzellan- und Silbergerät. — Intimer und zweckmäßiger als der viereckige Tisch ist der runde oder ovale Ausziehtisch, um den sich die Gäste gruppieren.

Licht, Luft und Geräumigkeit sind die Grundlagen des Schlafzimmers. Dabei soll aber gerade in diesem Raum darauf Bedacht genommen sein, daß er nicht nüchtern, sondern freundlich-heiter wirkt. Um dies zu erreichen, stehen in leichtem Mull und bunten Druckstoffen ausgezeichnete Mittel zur Verfügung. Gedicgene Hölzer heller Farbe sind für die Möbel und Stoffe zu wählen, beim Herrenschlafzimmer sind die Farben für Möbel und Stoffe dunkler zu halten. Auch beim Schlafrum tritt nach der Zweckbestimmung eine Dreiteilung ein: in Schlafrum, Ankleidezimmer und Bad. Die Abtrennung eines eigenen Waschrums mit Bade-Anlage vom Schlafzimmer sollte bei reicheren Mitteln stets durchgeführt werden. Bestimmend für den Gesamteindruck des Raumes ist die Wandbehandlung. Aus gesundheitlichen Gründen wird man hier der Tapete stets den Vorzug geben, wie denn die Tapete infolge der reichen Verwendungs-Möglichkeiten, der vielen im Handel befindlichen Muster, guten Farben und der leichten Reinigung im allgemeinen vor anderen Wandbekleidungen den Vorzug verdient. Je nach persönlichem Geschmack finden ruhig-gestreifte, oder auch freundliche, nicht allzu klein gemusterte Blumentapeten Anwendung. Für Herrenschlafzimmer wird man dunklere Töne, für Damen- und Kinderschlafzimmer hellere Farben wählen. — Leider ist die künstlerische Behandlung der Wand bis heute noch einer der wundesten Punkte in den meisten Wohnungen. In einem Zimmer, das Bilderschmuck erhalten soll, ist die Tapete stets einfarbig, in satter stumpfer Tönung zu halten, damit sie lediglich ruhiger Hintergrund sein und dadurch Bildern und Möbeln zu erhöhter Wirkung verhelfen kann. In Räumen, die nur einfarbige Möbel erhalten und auf Bilderschmuck verzichten, kann die Tapete selbst ein ausgeprägtes Muster aufweisen. Man hüte sich jedoch davor, eine allzu bunte Tapete mit farbigen Bildern zu behängen. Das Ergebnis wird stets ein unerfreuliches sein.

Das Kinderzimmer bietet reiche Möglichkeiten in seiner Ausgestaltung. Eine heiter-anregende Gesamtstimmung ist zu erstreben. Zweckmäßig sind die Wände in ein drittel Höhe mit Holz zu verkleiden, das einen abwaschbaren Anstrich von weißem Lack erhält, während der Oberteil der Wand in einem kräftigen Ton gehalten sein kann, auf dem einige, dem kindlichen Gemüt angepaßte Bilder Platz finden mögen.

Das Tochterzimmer, wie auch das Gastzimmer zeigen einen etwas wohnlicheren Charakter als das Schlafzimmer. Zumal das Gastzimmer darf gerne mehr den Charakter eines Wohnraumes annehmen, um dem Gast eine behagliche Stätte zu bieten.

Peinlichste Sauberkeit und Durchlüftung sind die beiden Faktoren, die vor allem das Gebiet der Küche und des Anrichte-Raumes beherrschen. Große Fenster, Kachelbekleidung oder ein Öl-Hartanstrich, fugenlose Fußböden, helle abwaschbare Möbel sollten hier als unerläßlich gelten.

Dies wären in großen Umrissen die Hauptmerkmale zur Ausstattung der einzelnen Wohnräume eines vornehm-bürgerlichen Heims. Besser als alle erklärenden Worte vermag das Anschauen guter Vorbilder den Geschmack zu läutern und zu bilden. Der vorliegende Band will daher allen, die Anregung suchen, zur Schaffung stimmungsvoller Räume ein Führer auf dem Gebiet neuzeitlicher Wohnungskunst sein, will berichten und die vollendetsten Erzeugnisse modernen Schaffens zeigen, sodaß jeder sich ein Bild über die große Fülle der Möglichkeiten machen kann und anhand der Abbildungen das für seine Mittel, seinen Geschmack und seine persönliche Eigenart Maßgebende sich zu wählen vermag.

ALEXANDER KOCH.

★

Begleitwort zur neuen Folge.

Die „Neue Folge“ der unter dem Titel „Das vornehm-bürgerliche Heim“ zusammengefaßten neuzeitlichen Raumschöpfungen enthält eine Auswahl von Räumen und Möbeln, die in ihrer Durchbildung reicher, anspruchsvoller gehalten sind, als die Darbietungen der ersten Ausgabe. Es zeigt sich einesteils darin der unhemmbare Aufstieg unseres Kunsthandwerks zu Höchstleistungen der Werkkunst. Die Auswahl ist fernerhin von dem Gesichtspunkt geleitet, daß nur reichere, vollendete Arbeiten als Vorbild wirken, die Phantasie anregen und die vielfältigen Probleme der Einrichtungskunst vorführen können. Zunächst ist es wichtig, das Auge und den Geschmack durch die Betrachtung edler Möbelformen, guter Verhältnisse und Beziehungen der Dinge im Wohnraum, guter Anordnung der Bilder, gediegener Behandlung der Wand, künstlerischer Verwendung der Tapeten u. dergl. auszubilden, und zu lernen, wie gediegene und behagliche Raum-Stimmung erzielt wird. Vereinfachen läßt sich alles ohne Schwierigkeit! Wenn das Vorstellungsvermögen bereichert, die eigenen Wünsche geklärt, und die Richtlinien gegeben sind, dann vermag jeder seinem eigenen Heim mit den gegebenen Mitteln künstlerisch-persönlichen Ausdruck zu verleihen.

DER HERAUSGEBER.

Wer sich über alle Einzelheiten echter Wohnkultur und gediegener Einrichtungs-Kunst, über die „Beseelung“ des Heims noch näher zu unterrichten wünscht, findet in dem Buch von Alexander Koch „Das schöne Heim“, mit über 170 Textbeiträgen von 40 Autoren reichliche Anregung und Belehrung. Über „Schlafzimmer“, „Herrenzimmer“, „Speisezimmer und Küchen“ sind besondere Handbücher mit je ca. 200 Vollbildern, ein- und mehrfarbigen Kunst-Beilagen in neuen Ausgaben erschienen.